

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 11

Illustration: Arabischer Hau-den-Lukas

Autor: Haitzinger, Horst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seit die Kreuzritter Sultan Saladin reinlegten ...

Von Werner Meier



Der Krieg ist vorbei. «Dieser «Frankenstein», den wir uns hochgerüstet haben» (Peter Scholl-Latour), wurde militärisch besiegt. Dennoch vermieden es die alliierten Sieger rücksichtsvoll, wie ein CNN-Kommentator feinsinnig anmerkte, «Worte wie ‹Niederlage› oder ‹Kapitulation› zu verwenden, obwohl es dies tatsächlich war». Wollte und will man damit aus eher psychologischen Gründen verhindern, dass dem Kriegsgegner nach den militärischen Verlusten ein noch grösserer Gesichtsverlust zugefügt wird? Dies könnte für die nächste Zukunft wichtig werden, denn immer mal wieder hat sich in ähnlichen Situationen herausgestellt, dass es – wenn dies so gesagt werden darf – einfacher ist, einen Krieg als danach den Frieden zu gewinnen.

Wie nach jedem Krieg wird Voraussetzung für eine Friedenslösung sein, dass die Ursachen dieses Krieges richtig erkannt und beseitigt werden. Und da fangen die Schwierigkeiten denn auch schon an – oder sie gehen hier weiter.

War dies ein Krieg, weil einem wahnsinnigen Diktator in der einzigen Sprache, die er versteht, gezeigt werden musste, dass auch er sich an das Völkerrecht zu halten hat? Oder ging es in Tat und Wahrheit einfach um Erdöl, um den Lebenssaft der gesamten Weltwirtschaft? Was für eine Rolle spielt in dieser Auseinandersetzung das Palästinenser-Problem? Wie weit sind die spätestens seit 1948 vorhandenen Rachegefühle vieler Araber gegenüber dem Westen, der damals die Gründung des Staates Israel möglich machte, die treibende Kraft?

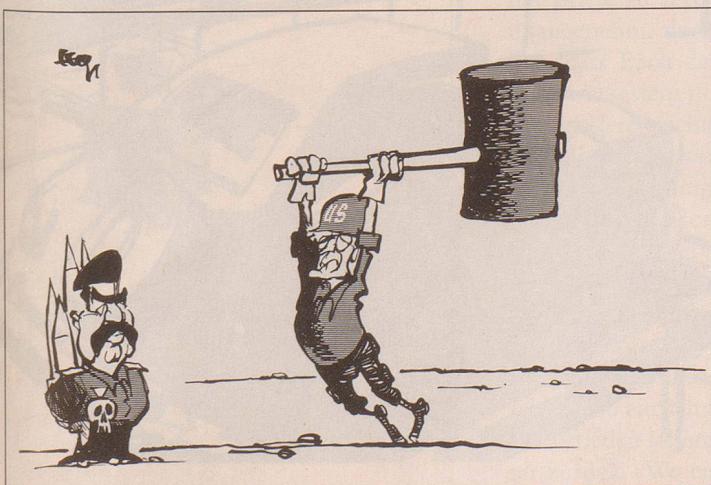
Für einen Grossteil der Araber bedeutet die Existenz Israels in einer islamischen Umwelt nach wie vor nichts anderes, als dass die arabische Welt dadurch dauernd an ihr eigenes Unvermögen erinnert wird. Und auch daran, dass die Araber im Lauf ihrer Geschichte aus ihrer Sicht vom Westen immer mal wieder herein gelegt worden sind. So etwa nach dem 1. Weltkrieg, in dem die Araber mit den Engländern und Franzosen gegen das zerfallende Osmanische Reich kämpften, von den eroberten Gebieten aber nichts zugesprochen erhielten, weil die Westler die Beute dann doch unter sich aufteilten.

Arabien, das sich zu seiner Blütezeit im 14. Jahrhundert von Südspanien über Nordafrika bis nach Indien ausdehnte, das kulturelle und zivilisatorische Leistungen hervorbrachte, gegen die das mittelalterliche christliche Abendland geradezu dürftig wirkte – dieses Arabien erlebt, dass einstige Grösse keine Ansprüche an die Gegenwart begründet.

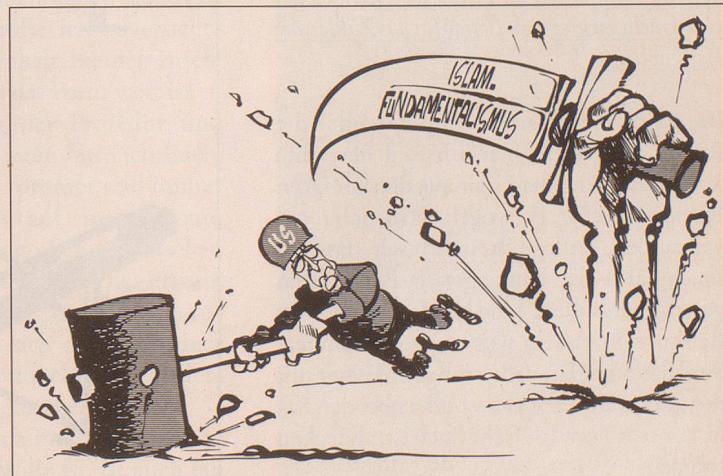
Die ganze westliche Welt schreibt in lateinischen Buchstaben, rechnet aber mit arabischen Zahlen. In digitalisierter Form kommen solche Zahlen millionenfach in den Computer-Programmen jener High-Tech-Waffen vor, die den Krieg am Golf entschieden haben. Diese neuerliche Demütigung der arabischen Seele fügt sich an eine lange Reihe ähnlich empfundener Vorkommnisse in der langen Geschichte der etwa seit 1400 Jahren andauernden Auseinandersetzungen zwischen Orient und Okzident.

Seit die Kreuzritter sich am 2. Oktober 1187 aus dem von Sultan Saladin belagerten Jerusalem den ungehinderten Abzug erkauften konnten und es dabei schafften, durch Bestechen der «Kassiere» fast für ein Trinkgeld freizukommen, hat – in arabischer Betrachtung der Geschichte – der Westen an der arabischen Welt Betrug um Betrug begangen. Die Araber haben unter verschiedenen Führern immer wieder versucht, diese nach wie vor offene Rechnung zu begleichen. Erfolglos, wie man weiss und oft hämisch feststellt.

Ob im Nahen Osten einmal dauerhaft Frieden sein wird, hängt im wesentlichen davon ab, wie weit zurück in die Geschichte die Verhandlungspartner gehen wollen, um die bis in die Gegenwart hereinwirkenden historischen Altlasten gegenseitig aufzurechnen. Realistischerweise muss man aber annehmen, dass sich genau daraus neue Streitigkeiten ergeben werden. Es sei denn, die Geschichte würde uns die sensationelle Premiere bescheren, dass allerseits Lernfähigkeit und Vernunft den Lauf der Dinge bestimmen ...



Arabischer Hau-den-Lukas



HORST HAUTZINGER